

Gruppe Nora [von Ulrich Schmetjen] Krabbe - Schmetjen - Storelli

Eine Künstlergruppe

ist nichts Neues. Ein Forum für vereinigte Einzelgänger. Lose Bande - Pinselritter. Im Anfang war es auch eine Begegnung zwischen Ost und West. Der Mauerbruch - unsere Art zu arbeiten führte uns zusammen. Anregen, hinterfragen, gemeinsam arbeiten, gemeinsam ausstellen.

Unsere Bilder tragen nicht eine Handschrift. Sechs Hände sind am Werk in einem webenden Spiel von Frage und Antwort: Schöpfen-Zerstören-Schöpfen. Die Unverkennbarkeit des Einzelnen geht ein in die Vielfältigkeit des gemeinsamen Schaffens. Im Dialog wollen wir sein, Zwiesprache halten mit Pinsel, Wort und Blick.

Kunst

ist eine Art Sprache. Sie ahmt nicht einfach Vorhandenes nach. Sie geht zur Hand, schöpft und spricht an. Pinselgestalten im Augenblick. Sprache ist nicht anders, auch in ihr bilden wir unsere Welt, und bringen uns in ihr hervor. Sprache jedoch ist geregelter. Kunst ist weniger greifbar, spricht uns tiefer an, dort, wo wir uns selbst nicht fassen können. Kunst ist sowohl für den Maler als auch für den Betrachter, ein Wagnis des Schaffens und des Schauens.

Das Wort "Kunst" ist verwandt mit "können", im Sinne von Wissen und Fertigkeit, ebenso mit "Kind", als Geschöpf und König im eigenen Reich. Sie spricht für sich selbst, braucht nicht erklärt und regiert zu werden. Wir können uns ohnehin mit Sprache nur an Kunst annähern. Das Bild ist kein Träger einer bestimmten, fixierten Botschaft. Seine Stimmung tritt hervor in der Ganzheit der Bildfragmente. Über die Bedeutung entscheidet der Betrachter.

Die Kraft der Kunst ist der Bruch der Gewohnheit. Das Bild fügt sich nicht in die Kette des Bekannten. Der Sprung aus der Konvention eröffnet einen Raum der Tiefe. Das Unerwartete allein aber wäre keine Kunst, zu schnell verkäme es zum bunten Glied an der Kette, zum Zirkus der Nasenbären. Gerade die Lücken in der Kette gilt es nicht zuzuschütten, nicht zu überbrücken, sondern sich in sie hineinzubegeben. Im widerhall seiner Eigenart berührt das Bild unseren faszinierten Blick. Seine heimliche, unverschlossene Grenze schafft Einklang. Sie fordert uns geradewegs und geduldig zu schauen, als läge das Geheimnis offen vor uns. Traumsprache - Mauerbruch.

Sinn entsteht dem Unerklärbaren. Dem wollen wir uns nicht verwehren. Es nicht über-malen im Reproduktionsritual.

Wir tun, was wir können: "Kunst ist, wenn man's nicht kann, denn wenn man's kann, ist's keine Kunst mehr." (Nestroy)